



Stadt Rehau

Raum für Visionen

Die Geschichte der Kartoffel



Modellstadt Bayerns



Vorwort

Die Kartoffel – sicherlich eine der beliebtesten Gemüsesorten der Deutschen. Als Beilage zum Hamburger, zum Sonntagsbraten oder gar als Hauptgericht. Der Vielfalt der Kartoffel sind keine Grenzen gesetzt: Ob in Form von Pommes, als Suppe, im Ofen gegart oder die klassische Pellkartoffel, die goldgelbe Knolle schmeckt jedem und geht immer.

Inzwischen ist es für uns ganz selbstverständlich Kartoffeln im Supermarkt oder beim Bauern nebenan zu kaufen oder sie vielleicht sogar selbst im Garten anzupflanzen und zu ernten. Der feldmäßige Kartoffelanbau hat jedoch eine lange Geschichte. Begonnen hat diese 1647 im Ortsteil Pilgramsreuth in Rehau.

Wir sind sehr stolz darauf, dass diese wichtige Entdeckung in unsere schöne Stadt zurückzuführen ist. In unserer Neuauflage dieser Broschüre haben wir noch einmal den geschichtlichen Hintergrund aber auch viele weitere Interessante Informationen zum Thema „Kartoffel in Rehau“ zusammengefasst.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

AUS DER NOT GEBOREN

Als vor über 1200 Jahren die ersten Siedler begannen, die Landschaft nördlich des Fichtelgebirges urbar zu machen, fanden sie hier nicht gerade ideale Verhältnisse vor. Es gibt in deutschen Ländern sicher von der Natur reicher ausgestattete Siedlungsräume als unsere Region, über die noch im 18. Jahrhundert festgehalten wurde: „... der Boden ist schlecht, die Gegend winterisch und durch den nahe liegenden Wald rau und nicht die gesündeste. ... Außer Haber, Erdäpfel und etwas Kraut gibt das schlechte und schlecht gedüngte Erdreich wenig.“ (Weitershausen)

So verwundert es nicht, dass aus der Gegend um den kleinen Marktflecken Rehau Jahrhunderte lang kaum bedeutende Impulse ausgingen. Die Chronisten berichten zwischen dem 15. bis ins 17. Jahr-

hundert vor allem von verschiedenen militärischen Konflikten, die, mit den Hussitenkriegen beginnend, immer wieder auch das Rehauer Land heimsuchten in Form von Durchmärschen, Aushebungen und Plünderungen. So leidvoll diese Ereignisse für die Bevölkerung auch waren, sie spülten immerhin neue Menschen, neue Ideen und manchmal auch neue Kulturen ins Land.

Und so steht das Erscheinen der Kartoffel als Kulturpflanze in Deutschland im direkten Zusammenhang mit einer nicht enden wollenden Epoche von Zerstörungen, Krankheiten, und Hungersnot: dem 30-jährigen Krieg. Nach Schätzungen ist rund ein Drittel der deutschen Landbevölkerung diesen verheerenden Auseinandersetzungen zum Opfer gefallen.



AUS DER NEUEN WELT IN DIE MITTE EUROPAS

Die aus Südamerika zunächst nach Spanien eingeführte Pflanze war um das Jahr 1600 auch in den ebenfalls zum habsburgischen Reich gehörenden Niederlanden aufgetaucht. Hierzulande wurde sie zunächst nur in botanischen Gärten gezogen, wo man sich an den schönen Blütenständen erfreute. Da ihr als Nachtschattengewächs auch gewisse Heilwirkungen zugeschrieben wurde, bauten Apotheker und Pfarrer kleinere Mengen zu Forschungszwecken an, ohne freilich ihr wahres Potential zu erkennen. Ihre Bedeutung als ergiebiges Nahrungsmittel war der Knolle auf ihrem langen Weg vom Anden-Hochland über Andalusien bis nach Mitteleuropa somit abhanden gekommen. Nur in Irland spielte sie aufgrund ihrer anspruchslosigkeit bereits eine gewisse Rolle.



Kartoffelernte

Letztlich waren es aber vermutlich die Kriegswirren, die sie auf die Pilgramsreuther Fluren brachte und von hier aus ihren Siegeszug in Deutschland beginnen ließ. Übereinstimmend berichten nämlich die Chronisten, dass ein im böhmischen Rossbach stationierter niederländischer Offizier im ausgehen-

den Dreißigjährigen Krieg sich Kartoffeln aus seiner Heimat habe kommen lassen und dem Bauern Hans Rogler aus dem nahegelegenen Pilgramsreuth einige der Pflanzen verkauft habe.

Dieser Rogler, dessen Lebenslauf trotz vieler Bemühungen nicht mehr vollständig rekonstruiert werden konnte, bot nun nach eigenen Versuchen auch seinen Nachbarn die neue Feldfrucht an. Es kann nicht sehr lange gedauert haben, bis die Pilgramsreuther Bauern ihre Vorbehalte aufgaben. Denen, die sie bisher schon kannten, galt die Kartoffel zuerst als schädlich für Tier und Mensch, weil von schlechten Erfahrungen durch unsachgemäßen Anbau und Verwendung erzählt wurde. Aber schon nach kurzer Zeit waren einige auf den Geschmack gekommen und bauten die Knollen zunächst im Hausgarten und später auch auf den umliegenden Feldern an. Das nahm über die folgenden Jahrzehnte stetig zu, was durch ein erhalten gebliebenes Anbauverzeichnis von 1694 dokumentiert ist, das einen Jahresertrag von 1300 Zentnern ausweist. Mittlerweile bauten sämtliche der rund 60 Pilgramsreuther Bauern mehr oder weniger intensiv die neue Frucht an.



Kartoffelfeld

DER PILGRAMSREUTHER KARTOFFELSTREIT



Blick auf Pilgramsreuth

Dass wir heute diese Vorgänge halbwegs genau kennen und auch datieren können, verdanken wir dem seit 1689 in Pilgramsreuth amtierenden Pfarrer Johann Matthäus Keppel. Natürlich war diesem nicht entgangen, dass sich die Zehnt genannten Abgaben, von dem er seine Ausgaben zu bestreiten hatte, kontinuierlich verringert hatten. Da diese Steuer nur auf Körnerfrüchte erhoben wurde, machte sich das Ausbreiten des Kartoffelanbaus auf Kosten anderer Kulturen im Kirchenetat bemerkbar. Und das zu einer Zeit, in der aufwändige Um- und Ausbauten in der Pilgramsreuther Pfarrkirche anstanden, an denen auch der bekannte Bayreuther Hofbildhauer Elias Rantz mitwirkte. Zwar beteiligten sich einige wohlhabende Gemeindeglieder mit Spenden an den Kosten, aber Keppel sah sich dennoch veran-

lasst, auch die Zehnt-Einnahmen wieder zu steigern und den Bauern nunmehr auch ihre immer größeren Kartoffelernten zu besteuern. Nachdem diese sich unter Berufung auf den Wortlaut der Zehnt-Vereinbarungen (in denen die Kartoffeln natürlich nicht vorkamen) geweigert hatten, kam es zum Prozess. Zuerst wandte sich Keppel im Jahr 1694 an seine Vorgesetzten. Der erhalten gebliebene Schriftverkehr zeigt, dass ihm weniger der Kartoffelanbau als solcher missfiel (er hatte es versuchsweise selbst auch schon praktiziert), sondern die damit einhergehende Steuervermeidung der Bauern. Diese versuchten, mit einem beschwichtigenden Schreiben an die Landshauptmannschaft Hof die Angelegenheit aus der Welt zu schaffen, ohne dem Pfarrer in der Sache wirklich entgegenzukommen. Gut zwei Jahre

DER PILGRAMSREUTHER KARTOFFELSTREIT

später wurden deshalb die streitenden Parteien von die Landschreiberei Hof zur Vernehmung geladen. Für die Pilgramsreuther Bauernschaft hatte man vier Zeugen ausgewählt, die alt genug waren, um über das erste Aufkommen der beanstandeten Frucht berichten zu können. Übereinstimmend datierten sie bei der Anhörung im März 1697 den Beginn des Anbaus auf etwa 50 Jahre zurück. Am ausführlichsten äußerte sich der mittlerweile in Selb wohnende Hans Griebhammer; er war auch der einzige, der den Namen Hans Rogler nannte, den er persönlich gekannt habe. Dieser habe „die ersten Erdäpfel von Roßbach nach Pilgramsreuth gebracht.“ Hans Rogler selbst konnte nicht mehr befragt werden, er hatte die Gemeinde längst verlassen. Aufgrund lückenhafter Kirchenbuchbestände ist bis heute nicht geklärt, wo er später gelebt hat und wo er gestorben ist. Bevor es in Hof zu einem Schiedsspruch kam, gelangten die Kontrahenten im Mai 1698 zu einem außergerichtlichen Vergleich. Als Schlichter war der Rehauer Pfarrer Peter Ernst Hugo ins Pilgramsreuther Gemeindehaus gekommen. Im hier aufgesetzten Vertrag verpflichteten sich die Bauern, den Kartoffelanbau künftig stark einzuschränken und ihrem Pfarrer darüber hinaus 20 Gulden für entstandene Prozesskosten zu bezahlen. Vermutlich war es die Sorge, dass das damit abgewendete Gerichtsverfahren zu ihren Ungunsten ausgefallen wäre, die sie zu diesen Zugeständnissen bewegte. Um 1711 erwarb der für die Kartoffelgeschichte so bedeutsame Pfarrer Keppel ein bislang unbebautes Flurstück am Weg zwischen Rehau und Pilgramsreuth und errichtete dort für seine Familie ein Wohnhaus.

Es lässt sich nicht mehr rekonstruieren, ob, in welchem Umfang und wie lange die Bestimmungen des Vergleichs auch tatsächlich umgesetzt wurden. Spätestens nach Pfarrer Keppels Tod im Jahr 1717 wurden Kartoffeln wieder im großen Stil angebaut. Seinem Nachfolger Langheinrich wurden die geschlossenen Vereinbarungen verheimlicht, der Vertrag vor ihm versteckt. Als dessen Nachfolger Johann David Opel im Jahr 1740 aufgrund des Vertragsbruchs erneut die Hauptmannschaft einschalten wollte, geriet das Dorf in erheblichen Aufruhr, der nur durch einen neuerlichen Vergleich befriedet werden konnte. Wenige Jahre später, im Mai 1746, wurde die jahrelange Rechtsunsicherheit durch ein markgräfliches Dekret beendet. Auf Kartoffelfelder, die mittlerweile im ganzen Markgrafentum anzutreffen waren, wurde nun die Abgabe des Zehnten in gleicher Weise vorgeschrieben wie es bisher für das Getreide gegolten hatte.



DIE REKONSTRUKTION DER KARTOFFELGESCHICHTE

In diesen Zeiten waren sich die Menschen der manchmal historischen Tragweite ihres Handelns nur selten bewusst, und es wurden sowieso nur wenige Aspekte des tätigen Lebens schriftlich festgehalten. Auch die Pionierleistung der Pilgramsreuther Bauern geriet bald in Vergessenheit, nachdem sich der Kartoffelanbau in ganz Mitteleuropa ausgebreitet hatte. Als Kartoffelpionier In die Geschichtsbücher einzugehen gelang dagegen über 100 Jahre später dem preußischen König Friedrich II, genannt der Große, wenn auch unter umgekehrtem Vorzeichen. In Pilgramsreuth waren es die Bauern gewesen, die die neue Feldfrucht in widerspenstiger Weise gegen die Obrigkeit durchsetzen konnten. Widerspenstig waren die preußischen Bauern auch, sie aber sperr-

ten sich lange gegen den von oben verordneten Kartoffelanbau und waren nur mit Druck und List schließlich dazu zu bewegen.

In vereinzelt historischen Abhandlungen wurde im 18. und 19. Jahrhundert noch über das Aufkommen der Kartoffel im nördlichen Fichtelgebirge berichtet. Der Bauer Hans Rogler wurde in diesen Schriften in Selb oder Vielitz verortet, Pilgramsreuth kam in den Darstellungen nicht vor, weil die Originale der erwähnten Protokolle längst verschollen waren und lediglich ein Chronist vom anderen abschrieb. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wollten es die lokalen Historiker genauer wissen. Entscheidenden Aufschluss gaben die umfangreichen Aufzeichnungen, die der in Regnitzlosau geborene



Pilgramsreuth im Herbst

DIE REKONSTRUKTION DER KARTOFFELGESCHICHTE

und lange in Wunsiedel wirkende Pfarrer Johann Georg Wunderlich (1734 – 1802) hinterlassen hatte. Wunderlich hatte sich zeit seines Lebens mit der Geschichte seiner Heimatregion befasst, mit wissenschaftlicher Akribie unzählige Daten zusammengetragen und durch Abschriften von Urkunden, Kirchenbüchern, Pfarrbeschreibungen und anderen Dokumenten belegt. Da viele der Originaldokumente mittlerweile verloren gegangen sind, sind Wunderlichs Abschriften heute eine wichtige Quelle für die Heimatgeschichte. Zweieinhalb Jahrhunderte lang wurde dieser Nachlass nicht weiter beachtet, erst der Arzberger Arzt Friedrich Wilhelm Singer, der ihn eher zufällig 1962 in Wunsiedel auffand, erkannte seine Bedeutung. Zusammen mit anderen Heimatforschern, darunter auch den Rehauern Hans Bucka und Hans Höllerich, wurden die Schriften geordnet und transkribiert. In diesem Konvolut befanden sich Abschriften der Protokolle, die im



Zuge des Pilgramsreuther Kartoffelstreits angefertigt worden waren. Aus ihnen geht hervor, dass die Pilgramsreuther Bauern ihre ersten Kartoffeln von Hans Rogler erhalten haben. Nachdem schließlich der aus Pilgramsreuth stammende Heimatforscher Max Wirsing den Namen Hans Rogler in einem im Original erhaltenen Pilgramsreuther Pfarrverzeichnis von 1648 entdeckt hatte, war der Beweis erbracht, dass sich die Pioniertat in Pilgramsreuth zugetragen haben musste.

Im Turmuntergeschoss der Pilgramsreuther Kirche befindet sich das Grab Keppels mit einem halbfigurischen Relief des Pfarrers.



Pfarrer Keppel

Vom Kartoffelpionier Hans Rogler existieren weder Abbildungen noch gesicherte Lebensdaten. Nachkommen haben sich unter anderem in Selb und in Gefrees niedergelassen.

EINE KNOLLE MACHT KARRIERE

Bei der weiteren Ausbreitung des Kartoffelanbaus über das Fichtelgebirge hinaus spielte der in Hof geborene Lehrer und Geistliche Johann Christoph Layritz eine gewichtige Rolle. In seiner Amtszeit als Superintendent des Wunsiedler Dekanats reiste er häufig in Bayreuth, berichtete dort von den neuen Feldfrüchten und brachte auch Kostproben mit. Damit gab er den Anstoß für die rasche Verbreitung der Kartoffeln im Bayreuther Land seit den 20-er Jahren des 18. Jahrhunderts. Das führte schließlich dazu, dass Markgraf Friedrich im Jahr 1746 per Dekret die Abgabe des Zehnt für Kartoffeln im Fürstentum anordnete.

keine Belege, und die Bemühungen zur Einführung in Preußen reichen auch weiter zurück. Mit den berühmten Kartoffeldekreten ab 1756 wurde der Anbau schließlich, wenn auch gegen anfängliche Widerstände, durchgesetzt, so dass Preußen bald zum größten Kartoffelproduzenten in Europa geworden war.

Spätestens ab der Mitte des 18. Jahrhunderts war die Kartoffel somit in Deutschland ein wichtiger Faktor in der Ernährung geworden. Vielen Menschen, die weder vom Ertrag ihrer Ländereien noch vom geringen Zuerwerb etwa als Arbeiter oder Handwerker allein ein Auskommen fanden, diente sie



Ebenfalls in der Mitte des 18. Jahrhunderts setzte sich der preußische König Friedrich II. vehement für den Kartoffelanbau in Brandenburg ein, um die prekäre Ernährungslage in seinem Land zu verbessern. Gerne wird vermutet, er sei dazu bei Besuchen bei seiner Schwester, der Markgräfin Wilhelmine in Bayreuth inspiriert worden. Dafür gibt es jedoch

als billiges und sättigendes Grundnahrungsmittel, oft Basis aller drei Mahlzeiten am Tag (9). Sie ermöglichte einen hohen Grad an Selbstversorgung, da sie einfacher anzubauen war als Getreide. Wer ein kleines Beet oder Feld mit Kartoffeln hatte, war unabhängig vom überregionalen Getreidemarkt und seltener von Knappheit oder Missernten betroffen.

VOM SATTMACHER ZUM GENUSSMITTEL

Aber im Lauf des 19. Jahrhunderts traten auch Probleme auf. Dass breite Bevölkerungsschichten ohne Kartoffeln kaum satt wurden, hatte seine Schattenseiten. Jede Missernte konnte zu Hungersnöten führen, und diese nahmen zu, nachdem seit Beginn des 19. Jahrhunderts immer häufiger Kartoffelkrankheiten eingeschleppt wurden.

Auch in Rehau und Umgebung erkannte man die Nachteile der Kartoffel-Monokultur. Zumal die Bauern mit dem rauen Klima und den kargen Böden im Lauf der Zeit offensichtlich besser zurecht kamen. Jedenfalls sind in Anbauverzeichnissen nunmehr außer Hafer noch weitere Getreidesorten genannt. Waren die „Erdäpfel“ um 1830 noch das mit Abstand meist angebaute Erzeugnis, nahmen gut 50 Jahre später die verschiedenen Getreidesorten bereits mehr als doppelt so viel Fläche ein wie die Kartoffel. Heute spielt der Kartoffelanbau in unserer Region keine große Rolle mehr. Unter anderem liegt das auch an einem stark zurückgegangenen Konsum. Während in den Entwicklungsländern heute

doppelt so viele Kartoffeln angebaut und verbraucht werden wie vor 50 Jahren, nahm in Deutschland der Verzehr von Speisekartoffeln deutlich ab, und die Produktion von Futterkartoffeln wurde fast völlig eingestellt. Die Anbaufläche ist hierzulande auf ein Viertel des Stands von 1960 geschrumpft. Wobei es beim Verbrauch deutliche regionale Unterschiede gibt: Bayern, wo der Kartoffelanbau seinen Ausgang nahm, nimmt mittlerweile beim Konsum nur noch einen der hinteren Ränge ein; die größte Menge an Kartoffeln wird heute noch in Mecklenburg-Vorpommern verzehrt. Auch im Jahreslauf sind deutliche Schwankungen auszumachen: die Kartoffel scheint den Deutschen vor allem in den Wintermonaten zu schmecken. Immerhin ist seit einiger Zeit, auch in der gehobenen Kulinarik, eine Rückbesinnung auf traditionelle und regionale Lebensmittel zu beobachten. In diesem Zusammenhang sind auch alte, fast vergessene Kartoffelsorten wiederentdeckt worden, die sich bei Genießern hoher Wertschätzung erfreuen.



Neue Kartoffelvielfalt

DIE KARTOFFEL ALS MARKENBOTSCHAFTER

So wird der Kartoffelanbau heute weniger als Faktor in der Agrarpolitik sondern eher als Teil des kulturellen Erbes der Region begriffen. Dieser Gedanke hat auch die Stadt Rehau geleitet, die im Jahr 1990 gemeinsam mit dem Heimatforscher Max Wirsing ein Kartoffel-Denkmal neben der berühmten Pilgramsreuther Dorfkirche errichten ließ.



Zum 350-jährigen Jubiläum des ersten Nachweises würdigte eine Sonderbriefmarke der Deutschen Post die Pilgramsreuther Kartoffelpioniere. Und seit dem darauf folgenden Jahr hält die Stadt Rehau mit der feierlichen Verleihung der „Goldenen Kartoffel“ an bekannte Persönlichkeiten diese Tradition am Leben. Die aus Keramik gefertigte Auszeichnung ist mit einem Preisgeld versehen, das satzungsgemäß von den Geehrten einem sozialen oder kirchlichen Zweck



in der Stadt zugeführt wird. Auf diese Weise wurde unter anderem die Sanierung der Pilgramsreuther Kirche und der Rehauer Apostelkirche unterstützt. Schulen und Kindergärten, das Rote Kreuz oder die Rehauer Seniorenheime gehörten ebenfalls bereits zu den Geförderten.



© Stadt Rehau





Ludwig:

Abhandlung von den Erdäpfeln. Bern, 1770

Müller:

Kartoffelnahrung im Vogtland. Plauen, 1976

Nationale Verzehrsstudie II, Ergebnisbericht Teil 2. Berlin, 2009

Ordnung:

Die Entwicklung des feldmäßigen Kartoffelanbaus in den Fürstentümern Bayreuth und Brandenburg. Bayreuth, 2007

Ottenjann:

Die Kartoffel. Cloppenburg, 1992

Singer:

Viel Streit um die „neu eingeschlichenen Erdäpfel“. Wunsiedel, 1975

Weitershausen:

Gegenwärtiger Zustand der Landeshauptmannschaft Hof. Bayreuth, 1792

Wirsing:

Einführung des Kartoffelanbaus in Deutschland durch Pilgramsreuther 1648. Frankfurt am Main, 1988

Wirsing:

Der erste feldmäßige Kartoffelanbau in Deutschland. Bayreuth, 1994

Fotos:

Reinhard Feldrapp, Stadt Rehau, pixabay



STADTVERWALTUNG

Impressum:

Stadtverwaltung Rehau
Martin-Luther-Str. 1
95111 Rehau

Tel.: 0 92 83/20 - 0

Fax: 0 92 83/20 - 60

Mail: info@stadt-rehau.de

<http://www.stadt-rehau.de>

Autor:

Dipl. Bibliothekar Oliver Groll,
Stadt Rehau

Gesamtherstellung:

Druck- u. Werbezentrum Selb

Hohenberger Str. 49, 95100 Selb

Tel. 09287 2163, www.druckereiselb.de

© Stadt Rehau Stand Juli 2022